

sation, obwohl er auch hier sich nicht von nationaldeutschen Gesichtspunkten leiten ließ, sondern vielmehr von einem bis ins Fanatische gesteigerten Machtwillen, wie es Helmolts Wort, daß auf Heinrichs Zügen stets von Gelbhabgaben und Fronen statt von Christentum die Rede gewesen sei, schlagend beweist. Seine Erschließung der osteuropäischen Handelswege, die jene später von der Hanse übernommene Entwicklung einleitet, ist aus diesem Geiste zu verstehen. Zu seinen Lebzeiten entfaltete sie sich nur wenig fruchtbringend. Barbarossa mußte nach der Schlacht bei Legnano jenen Weg gehen, der den treulosen Vasallen wohl noch zum Reich hätte befehren können, wenn er dazu bereit gewesen wäre, ihn aber ausstoßen mußte, als er sich seinem Herrn widersetzte. Die Erhaltung des deutschen Königtums mußte höher stehen als welfisches Machtgelißt. Heinrichs Schicksal ist eine der größten Tragödien deutscher Geschichte, sie war um der Erhaltung Deutschlands willen notwendig.

Ein neues Dom-Museum in Halberstadt.

In der alten Bischofsstadt Halberstadt a. d. Holtemme wird ein neues Dom-Museum eingerichtet, um den berühmten Domschatz der Öffentlichkeit allgemein zugänglich zu machen. Auserlesene Kunstschätze von unermeßlichem Werte sollen im nächsten Jahre die Besucher der Stadt erfreuen und ihnen einen Einblick in das Kunstschaffen des Mittelalters gewähren. Unter den mehr als 400 Einzelstücken finden sich neben Reliquen, Monstranzen, Reliquiarien und anderen kirchlichen Geräten auch zahlreiche Drucke, deren ältester aus dem Jahre 1476 stammt. Mit Resten der „auri flamma“, uralten Kirchenfahnen; dem „Diptychon Halberstadense“, dessen Entstehung in das 3. Jhrhdt. nach Christi Geburt fällt; einem Gemälde der Kölner Schule: die Madonna mit der Korallenkette darstellend, und einem sogenannten „Hedwigsglas“, hütet das Museum Schätze, die anderwärts kaum anzutreffen sind.

Die „Hedwigsgläser“, deren Entstehen ins 12. Jahrhundert verwiesen wird, sind mit stilisierten Tieren in Tiefschnitt versehen und wahrscheinlich von Pilgern aus dem Heiligen Lande mitgebracht worden. Ihren Namen tragen sie nach der hl. Hedwig, die dem Geschlechte der Grafen von Andechs entstammte und Herzog Heinrich I. von Schlesien und Polen die Hand zum Ehebunde reichte. Sie erhielten den Namen mit Bezug auf eine Legende, nach der ein Glas Wasser, das die Heilige aus Enthaltfamkeit statt des Weines trinken wollte, sich in Wein verwandelte, als ihr Gemahl aus dem Glase trank.